

## **Culturescapes Basel, Postkolonialer Stadtrundgang 8.10.23**

### **Mündlich vorgetragener Text, nicht zitieren**

## **REICHTUM und RESSOURCEN**

### **Basler Missionshandelsgesellschaft und koloniale Verflechtungen**

Der Handel mit dem Ausland hat in der Schweizerischen Eidgenossenschaft – und auch in Basel – eine lange Tradition, die zurückgeht bis ins in die Zeit der Alten Eidgenossenschaft im 13. und 14. Jahrhundert. Im 16. Jh. handelten Schweizer Kaufleute via Frankreich – steuer- und zollbefreit – mit Spanien und dessen gesamten Kolonialreich. Im 17. Jh. und 18. Jh. beteiligten sich Schweizer Kaufleute und Investoren am atlantischen Dreieckshandel, der europäische Waren, versklavte Menschen aus Afrika und Rohstoffe zwischen Europa, Afrika und den Amerikas zirkulierte.

Schweizer Firmen gründeten Niederlassungen in französischen Hafenstädten und investierten in Sklavenschiffe oder betrieben Handel mit Kolonialprodukten (wie Baumwolle, Kaffee, Kakao, Palmöl). Am Sklaven- und Rohstoffhandel waren auch Basler Familien beteiligt, wie z.B. die Handelshäuser Burckhardt und Merian, die am Ende des 18. und anfangs des 19. Jh. von Basel aus mit Kolonialwaren sowie bedruckten Baumwolltüchern und Farbstoffen handelten und riesige Vermögen erwirtschafteten. So profitierte also z.B. die Basler Kolonialwarenhandelsfirma Christoph Burckhardt & Cie. (1789-1812) vom ausbeuterischen und menschenverachtenden Handel mit versklavten Menschen aus Afrika über die Handelsniederlassung des Sohnes Christophe Bourcard & Fils Cie. in Nantes, welche sich an Sklavenschiffen beteiligte und gleichzeitig mit der Firma seines Vaters und der

Kolonialwarenhandlung der Gebrüder Merian handelte (vgl. Stettler N., Haenger, P., Labhardt R. (2004): Baumwolle, Sklaven und Kredite oder David, T., Bouda, E., Schaufelbuehl, J. (2005): Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel).

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich die Schweiz dank diesen weltweiten Handelsgeschäften zu einer der grössten Transithandelsnationen der Welt entwickelt. Es entstanden mächtige Schweizer Welthandelsfirmen: z.B. das Basler Wollhandelshaus Simonius oder die Firma Vischer & Co. oder in Winterthur die Gebrüder Volkart und die Paul Reinhart AG. Diese Firmen setzten nicht mehr auf den Dreieckshandel und die Sklavenwirtschaft, sondern auf sogen. Cash Crops, d.h. Landwirtschaftsprodukte wie Baumwolle, Getreide, Kakao oder Seide, die für den Verkauf auf dem Weltmarkt angeboten wurden. Dies war dann klassischer Transithandel, die Waren wurden grösstenteils **nie** über Schweizer Territorium geführt, über die Schweiz liefen lediglich die Finanzströme, was sich bis in die Gegenwart weiterzieht.

In die zweite Hälfte des 19. Jh. fällt auch die Gründung der Missions-Handlungs-Gesellschaft, bzw. Basler Handelsgesellschaft, wie sie später hiess. Die MHG wurde von der Basler Mission gegründet, welche seit 1815 von Basel aus Missionare an die Goldküste (1828, heute Ghana), nach Süd-Indien (1834) und nach China (1846) entsandte. Von Beginn weg liest sich der Vorstand der BM, die sogenannte Komitee, sowie die Leitung und die Geldgeber der Mission und der Handelsgesellschaft wie ein **‚Who Is Who‘** des Basler Daigs, also der wirtschaftlichen, politischen und religiösen Elite Basels. Es bestanden enge personelle, ja sogar verwandtschaftliche Verflechtungen und es wimmelte nur so von Sarasins, Christs, Merians, Vischers, La Roches, Iselins und Staehelins.

## **Vorgeschichte der Gründung der Missionshandelsgesellschaft**

### **Indien**

Bevor die Handelsgesellschaft jedoch gegründet wurde, war die Basler Mission bereits unternehmerisch tätig. In Südindien gründete sie 1840 eine Industrieschule und eine Tischlerei sowie später mehrere Webereien und sechs Ziegelfabriken, um den Einheimischen ein Auskommen zu bieten, die durch die Konvertierung zum Christentum aus dem Kastensystem ausgeschlossen waren. Diese Unternehmen hatten also auch eine soziale Absicht, die BM gründete dann rund 20 Jahre später (1867) auch eine Krankenkasse für die indischen Arbeiter und Arbeiterinnen, etwas später auch eine Pensionskasse und sogenannte Armenkassen. Beaufsichtigt wurden die Webereien und Ziegeleien durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Basler Seidenbandfabrikanten, Grossrates und Komiteemitgliedes (Vorstand BM) Karl Sarasin. Die Zahl der in der Missionsindustrie in Indien beschäftigten konvertierten Christinnen und Christen stieg bis Ende des 19. Jahrhunderts auf fast **2700**, das waren 20% der erwachsenen Gemeindemitglieder. Diese Menschen kamen damit aber auch in eine wirtschaftliche und soziale **Abhängigkeit von der Mission**.

### **Afrika**

In Afrika eröffnete die Mission an der Goldküste, dem heutigen Ghana, 1855 einen ersten Kaufmannsladen und zwar mit einem Darlehen von 5000 Franken des Basler Seidenbandfabrikanten und Gross- und Stadtrats Daniel Burckhardt-Forcardt. Im Kaufmannsladen wurden für die Missionare, die Siedlerbevölkerung und die Einheimischen importierte Waren aus Europa, wie z.B. Baubedarf, Werkzeuge, Haushaltsgegenstände, Tabak, Bier, Wein, Zucker, Tee und Reis verkauft. Von Beginn weg war der Einbezug von einheimischen Mitarbeitenden ein wichtiges Anliegen. Auch in Indien wurde fünf Jahre später ein erster ähnlicher Laden eröffnet.

Missionsindustrien und die Handelsstationen erreichten mit der Zeit eine bestimmte Grösse, warfen Gewinn für die Mission ab, ihr Betrieb war aber auch kostenintensiv. Die nötigen finanziellen Zusatzmittel konnten nicht mehr aus den Spenden für die Basler Mission entnommen werden – finanzkräftige Geldgeber waren also gefragt!

Durch ein umfangreiches Legat (200'000) eines Missionsfreundes, nämlich Christoph Merian-Burckhardt, der 1858 stirbt konnte die Mission Geld zur Seite legen, welches sie dann später benützte, um eine Aktiengesellschaft zu gründen. Die Idee dazu hatte der umtriebige und reiche Bankier Ulrich Zellweger-Ryhiner, der auch Mitglied des Komitees der BM war. Er schlug 1859 vor, eine Aktiengesellschaft zu gründen, welche die Läden und den Handel finanzieren sollten. Die AG war ein neues Geschäftsmodell und in Basel erst seit 1847 möglich.

Innerhalb weniger Wochen wurden die zur Gründung nötigen 200'000 Fr., aufgeteilt in 100 Aktien à 2000 Franken, unter die Leute gebracht: Aktionäre waren Personen aus dem Basler Bürgertum **Familien Burckhardt, Merian, Ryhiner, Staehelin und Sarasin**. Grösste Aktionärin bei der Gründung war die Basler Mission mit 15% (30'000 aus dem Legat von Christoph Merian). Der Historiker Gustaf Wanner hält fest, dass das Aktionariat «ein Privatverein wohlwollender Freunde der Mission» war und einer Familienangelegenheit des Basler Daigs glich, die Aktionäre wollten ihre Verbundenheit mit der Mission ausdrücken und ihr sozial-religiöses Engagement deutlich machen. Die Aktien wurden auch kaum weiterverkauft und im Zusammenhang mit Erbschaften übertragen.

## **Gewinne durch den Missionshandel für Aktionäre und die BM**

Der Gewinn der Handelsgesellschaft wurde zwischen den Aktionären und der BM aufgeteilt: die Aktionäre erhielten in den ersten 20 Jahren durchschnittliche jährliche Renditen von 10%.

Ende der 1870er Jahre erhielt die Mission rund 50% des jährlich ausgeschütteten Gewinns. 2/3 des Gewinns wurden in Afrika erwirtschaftet, 1/3 Indien: die MHG wuchs rasant. Die BM erhöhte ihren Aktienanteil bis 1880 auf 40%. Die Aktionärsdividende wurde sogar auf 5% des Gewinns plafoniert, was bedeutete, dass die Basler Mission die grosse Nutzniesserin des erfolgreichen Geschäftsganges war.

Der jährliche Beitrag, der vom Gewinn der Handelsgesellschaft an die BM floss, stieg mit wenig Rückschlägen von 300'000 Fr. bis auf den Rekordbetrag 1913 von 1,2 Millionen Franken (was heute je nach historischer Umrechnungsart weit über 40 Mio Franken darstellt). Im Zeitraum 1900 – 1914 flossen über 7 Mio Franken von der MHG an die Basler Mission (heute wären das mehr als 73 Mio Franken).

Durchschnittlich stellte der jährliche Beitrag der MHG **rund ¼ der jährlichen Ausgaben der Basler Mission dar.**

## **Spannungsverhältnis Markt und Mission: Gewinnorientierung vs. Gemeinnützigkeit**

Wenn man sich diese Zahlen vor Augen hält, wird einem die Bedeutung der Handelsgesellschaft für die Tätigkeit der Basler Mission deutlich – die Missionsarbeit wurde mit-finanziert durch die wirtschaftlichen Aktivitäten in den kolonisierten Ländern, wo sie tätig war.

Die BM profitierte vom massiven Wachstum der BMHG – an der Frage des Wachstums lässt sich das Spannungsfeld zwischen Mission und Handel aufzeigen. Eine global tätige Handelsgesellschaft wie die BMHG musste nach der Logik des globalen Marktes agieren, was in Anbetracht der starken Konkurrenz eine Wachstumsstrategie bedingte.

Es ergab sich die Frage, ob die Handlungsgesellschaft noch den Begriff „Mission“ im Namen tragen dürfe? Innerhalb der Mission und der HG gab es gegensätzliche Ansichten, ob MHG eher gewinnorientiert oder eher gemeinnützig und missionarisch sein sollte, also v.a. zur Finanzierung der Mission dienen sollte – in diesem Spannungsfeld operierten die Geschäfte. Bis zur Jahrhundertwende wurde versucht, einen Ausgleich zwischen Missionshandel und Handel FÜR die Mission zu finden.

Hier wird noch einmal deutlich, dass die genannten Basler Unternehmerfamilien oder -dynastien finanziell profitierten aus dem Geschäft der Basler Missionshandelsgesellschaft mit Ländern in Afrika und Asien, so wie sie früher aus dem Dreiecks-, dann aus dem Rohstoff- und Kolonialwarenhandel profitierten.